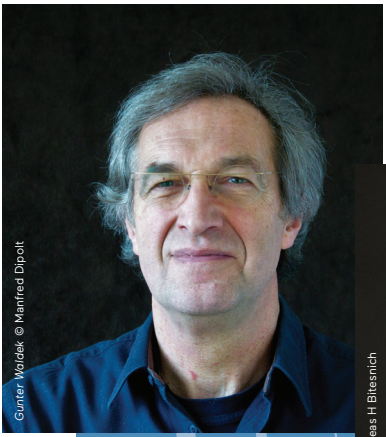
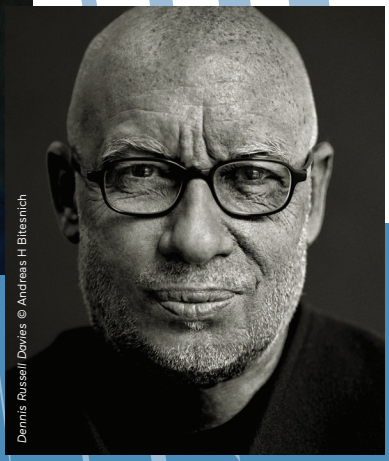
ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT
Tanz Musik Schauspiel
OBERÖSTERREICH


Gunter Wolder © Manfred Dipolt


Dennis Russell Davies © Andreas H Bitesnich

LAND OBERÖSTERREICH KULTUR

SYMPHONIEORCHESTERKONZERT

ANLÄSSLICH DER ÜBERREICHUNG DER HONORARPROFESSUR AN DENNIS RUSSELL DAVIES

FR, 20.04.2018 _ 19.30 Uhr
Brucknerhaus Linz _ Großer Saal

Karteninfo Brucknerhaus:
kassa@liva.linz.at oder +43 732 775230

Hagenstraße 57 | 4040 Linz
T +43 732 701000 280
F +43 732 701000 299
veranstaltungen@bruckneruni.at
www.bruckneruni.at

Ö1 CLUB

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Gunter Waldek und Dennis Russell Davies stehen zwei verdiente Persönlichkeiten im Mittelpunkt dieses Konzertabends, die einen wesentlichen Beitrag zum künstlerischen Leben unseres Landes geleistet haben:
Gunter Waldek als langjähriger Kompositionslehrer und Vizerektor an der Bruckneruniversität sowie als Komponist, der in den vergangenen 30 Jahren mehr als 200 Kompositionen veröffentlicht hat – viele davon preisgekrönt; und Dennis Russell Davies, der als Chefdirigent die Entwicklung des Bruckner Orchesters Linz zu einem der führenden Klangkörper Österreichs maßgeblich vorangetrieben hat. Durch die Gründung einer Orchesterakademie setzte Davies auch wesentliche Impulse für die Orchesterausbildung an der Bruckneruniversität.

Die Uraufführung von Gunter Waldeks *Erster Symphonie*, einem Auftragswerk des Landes OÖ., durch das Symphonieorchester der Bruckneruniversität unter der Leitung von Dennis Russell Davies stellt daher einen besonderen Höhepunkt des zeitgenössischen oberösterreichischen Kulturschaffens dar.

Auch bietet es einen besonderen Rahmen, um Dennis Russell Davies als Anerkennung für die langjährige intensive Zusammenarbeit eine Honorarprofessur der Bruckneruniversität zu verleihen.

Ein besonderer Moment für das Kulturland Oberösterreich, in dem nicht nur die Pflege der Tradition sondern vor allem auch das innovative zeitgenössische Musikschaffen gefördert und gelebt wird.

Mag. Thomas Stelzer
Landeshauptmann

Peter Iljitsch Tschaikowsky:
Symphonie Nr. 5 e-Moll op. 64
Andante – Allegro con anima
Andante cantabile, con alcuna licenza
Valse: Allegro moderato
Finale: Andante maestoso – Allegro vivace

PAUSE

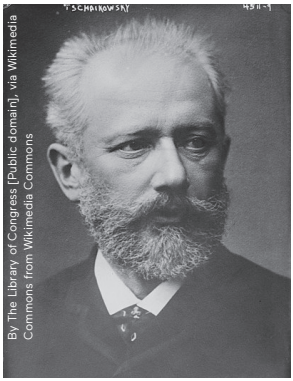
Gunter Waldek:
Erste Symphonie (Uraufführung)
Prolog
I. Allegro moderato
Intermezzo 1
II. Scherzo: Allegro vivo quasi Presto -
III. Adagio - Scherzo
Intermezzo 2
IV. Finale: Vivo

Dirigent: Dennis Russell Davies
Symphonieorchester der Bruckneruniversität

Mezzosopran: Isabell Czarnecki
Bass-Bariton: Thomas Schneider

Saxophonquartett:
Andrea Edlbauer
Marina Nentwich
Evelyne Leeb
Stefan Prechtl

Peter Iljitsch Tschaikowskys *5. Symphonie*
Ein lyrisches „Schmerzenskind"



By The Library of Congress [Public domain], via Wikimedia Commons from Wikimedia Commons

Peter Iljitsch Tschaikowskys Leben war besonders in den 1880er Jahren in zwei konträre Sphären geteilt: Zehn Jahre waren nach der Uraufführung seiner *4. Symphonie* vergangen, er war mittlerweile der berühmteste russische Komponist und befand sich auf dem Gipfel seiner Popularität, die ihn auch als Dirigent eigener Werke durch ganz Europa touren ließ. Es war fast ein Übermaß an Rummel, der auf Tschaikowsky in dieser Zeit einbrach: *„Ich trank so viel, dass ich mich an nichts mehr entsinnen kann"*, liest man in seinem *Tagebuch meiner Reise 1888*.

Zu diesem Rausch an Zuwendung und Alkohol verschwanden jedoch nie seine Selbstzweifel, die Tschaikowsky befielen, als er in die „andere Welt" eintauchte, in die Stille seines jüngst erworbenen Landhauses in Frolowskoje, einem kleinen Ort zwischen St. Petersburg und Moskau. Und so fragte er im Mai 1888 seinen Bruder Modest: *„Habe ich mich leergeschrieben? Keine Einfälle, keine Neigung. Und dennoch hoffe ich, Stoff für eine Symphonie sammeln zu können."*
Keinen Monat später konnte er seiner Freundin und Gönnerin Nadeshda von Meck von der Arbeit an der *5. Symphonie* berichten, deren Skizzen er in nur vier Wochen fertigte und die Instrumentierung gar nur drei Wochen später beendete.
Doch selbst in dieser produktiven Zeit quälten ihn Zweifel an der Qualität seiner neuen Symphonie: *„Sie scheint nicht über die altgewohnte Leichtigkeit [...] zu verfügen"*, schrieb er Frau von Meck.

Nein, „leicht" ist die *Symphonie Nr. 5 e-Moll* wahrlich nicht, doch ist sie ein Meisterstück. Als der Komponist am 17. und 24. November 1888 die ersten Aufführungen seines Opus 64 in St. Petersburg dirigierte, war das Publikum begeistert, die Kritiker dagegen reagierten ausgesprochen kühl.
Modest Tschaikowsky schrieb dies eher seinem Bruder zu, ohne Überzeugung dirigiert zu haben, doch dieser blieb enttäuscht von seinem Werk, auch noch nach einer tollen Aufführung in Hamburg.
Peter Iljitsch Tschaikowsky gab seinem „Schmerzenskind", wie er die *Symphonie Nr. 5* häufig nannte, wie schon der *Symphonie Nr. 4*, ein

Programm mit auf dem Weg, wenn auch keine detaillierte Inhaltsangabe: Die Einheit der zyklisch gestalteten Symphonie e-Moll bildet das einleitende Thema, das in den nachfolgenden Sätzen wiedererscheint. Dieses düstere Leitthema, das eingangs von den Klarinetten schwermütig als „Schicksalsmotiv" vorgetragen wird, bestimmt mehr oder weniger die Stimmung des ganzen Werks.

„Völlige Ergebung in das Schicksal oder, was dasselbe ist, in den unergründlichen Ratschluss der Vorsehung", bezeichnete Tschaikowsky das Andante und hatte für das anschließende Allegro nur vier Worte übrig: *„Murren, Zweifel, Klagen, Vorwürfe*".

Im slawisch klingenden Grundthema erhebt sich eine sehnsuchtsvolle, lyrische Melodie, die durch die Instrumentengruppen wandert. Das beruhigende Seitenthema blüht in den Streichern auf, wird aber jäh verdrängt. Schon aber wartet das zweite, für Tschaikowsky ganz typische, sinnliche Thema „con anima", das sich trotzig dem dominierenden Leitthema entgegenstellt. Nahezu unmerklich klingt der erste Satz aus.
„Soll ich mich dem Glauben in die Arme werfen???" Diese Frage stellte Tschaikowsky vor das Andante cantabile, das mit einer hoffnungsfrohen Liebesmelodie anhebt und gegen Ende seine Frage zu bejahen scheint. Tschaikowsky lässt den „Lichtstrahl" zum innigen Dialog mit den Bläsern antreten, bis das „Hoffnungsthema" das ganze Orchester in einen Glücksrausch versetzt.

Wirklich bemerkenswert sind im zweiten Satz aber die ungeheuren Taktwechsel! Der anmutige Walzer im Allegro moderato (dolce con grazia) wurde von einem italienischen Straßenlied inspiriert. Am Ende erhebt sich auch hier wieder das mahnende „Schicksalsmotiv". Dieses poltert sogleich in einer hellen E-Dur-Variante ins Finale hinein. Nach einem Paukenwirbel setzt der eigentliche Allegro-Satz in Sonatenform ein, der ein großartiges russisch-asiatisches Stimmungsbild zeichnet.

Hier nun zeigen sich die schmerzlichen Stimmungsgegensätze, denen Tschaikowsky ausgeliefert war, am eindringlichsten: *„Die vollständige Beugung vor dem Geschick*" sei erreicht, deutete der Komponist den Schluss seiner *5. Symphonie*.

Dr. Isabel Biederleitner

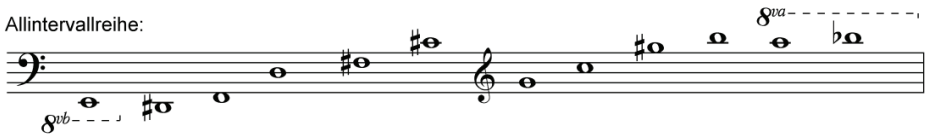
Gunter Waldeks *Erste Symphonie*

entstand 2017/18 auf Anregung der Anton Bruckner Privatuniversität aus Anlass seines 65. Geburtstages als Auftragswerk des Landes Oberösterreich.

Die Gattung „Symphonie" ist wie keine andere durch das gängige Orchesterrepertoire mit zahllosen Meisterwerken der Klassik und Romantik geprägt; die Neukonzeption eines Werkes erfordert daher neben dramaturgischen, ästhetischen und kompositionstechnischen Überlegungen auch eine Positionierung des Komponisten zur Tradition dieser musikalischen Großform.

Schon in der Auswahl des kompositorischen Materials manifestiert sich der universelle Anspruch:
Als Basis dient eine Reihe, die nicht nur alle 12 Töne, sondern auch alle Intervalle enthält. Damit ist gewissermaßen das gesamte Spektrum melodischer Gestaltungsmöglichkeiten in die Keimzelle der Symphonie integriert. Aus diesem reichen Vorrat schöpft das thematische Material des gesamten Werkes, ohne sich jedoch an die Normen dodeka-phonischer Techniken zu binden – vielmehr wird in der Verarbeitung der Themen eine freie, oft auf dissonanzärmeren Ganztonskalen fußende Harmonik verwendet.

Eine weitere Grundidee der Komposition orientiert sich am wörtlichen Sinn des Begriffs *sýmphōnos* = zusammenklingend:
Der Klang des groß besetzten Orchesters wird mit kammermusikalischen, aus der Ferne erklingenden Elementen und Textfragmenten Rilkes zum Thema „Musik" erweitert. Dazu wird die Symphonie mit dem als eigenes Werk konzipierten Zyklus *Fernes Klingen* für Mezzosopran, Bariton, Klavier und Saxofonquartett so kombiniert, dass die Satzpausen der Symphonie durch die einzelnen Teile des Zyklus nahtlos überbrückt werden.



Formal orientiert sich Waldeks *Erste Symphonie* deutlich an der traditionellen Architektur:
Die übliche Viersätzigkeit wird beibehalten, wobei der langsame Satz anstelle eines Trios ins Scherzo eingefügt ist.

Um die beiden Ecksätze auch thematisch eng zu verbinden, verschiebt der Komponist die Reprise des I. Satzes ins Finale.
Zu Beginn der Symphonie wird nach einer kurzen Vorstellung der Allintervallreihe ein einziges Thema exponiert, das in seiner rhythmischen Gestalt zunächst unscharf auftritt; in drei Anläufen entstehen daraus unterschiedliche Klangebenen (Pizzicati / Tremoli / Schlagwerk und Blechbläser), die – in ihrer Oberfläche akustisch gut unterscheidbar – später das Material für die Durchführung liefern.

Das tänzerisch angelegte Scherzo weckt Assoziationen an eine Tarantella und entwickelt zunehmend komplexere „balkaneske" Rhythmen, während das eingeschobene Adagio zwischen weitgespannten Melodiebögen und choralartigen Abschnitten pendelt.

Der Finalsatz, der leise aber rhythmisch pointiert beginnt, bezieht nach einer eher knapp gehaltenen Durchführung Elemente aus den vorderen Sätzen sowie die Singstimmen und das Saxophonquartett in die Reprise mit ein und betont damit den ganzheitlichen Charakter der Symphonie, der durch die abschließenden, aus dem ersten Satz übernommenen ⅞–Ostinati noch zusätzlich verstärkt wird.

Verwendete Textfragmente von Rainer Maria Rilke in Gunter Waldeks *Erster Symphonie*:

PROLOG

Irgendwo steht Musik,
wie irgendwo dies Licht in unsre Ohren fällt
als fernes Klingen...
Schlag an die Erde:
Sie klingt stumpf, gedämpft
und eingehüllt von unsern Zwecken.
Schlag an den Stern:
Die unsichtbaren Zahlen erfüllen sich,
Töne strahlen.
Und was hier Ohr,
ist irgendwo auch Auge ...

INTERMEZZO 2

Musik, du Fremde,
du Strahl, der fällt,
du selig Erwachte,
du mehr als wir.
Du Sprache, wo Sprachen enden.

FINALE

Irgendwo steht Musik,
wie irgendwo dies Licht in unsre Ohren fällt
als fernes Klingen ...

Gunter Waldek

wurde 1953 in Linz geboren. Nach einigen Jahren Instrumentalunterricht am Bruckner-Konservatorium sowie umfassenden Studien in Salzburg (Musikpädagogik, Musikwissenschaften, Romanistik, Dirigieren, Chorleitung und Komposition) unterrichtete er zunächst an verschiedenen Gymnasien, bevor er 1982 als Kompositionslehrer an das Linzer Bruckner-Konservatorium berufen wurde.
Dort war er mitverantwortlich für das Ausbildungsprofil, das 2004 zur Akkreditierung als Anton Bruckner Privatuniversität führte. An der neuen Universität habilitierte er zum Univ. Prof. für Komposition und übernahm das Amt des Vizerektors, gab jedoch mit Beginn 2008 die meisten seiner administrativen Funktionen ab, um sich verstärkt künstlerischen Aufgabenstellungen widmen zu können.
Im März 2014 beendete Gunter Waldek seine Unterrichtstätigkeit.

In seinem kompositorischen Schaffen verbindet Gunter Waldek Expressivität mit formal-struktureller Ästhetik. Dabei kommen durchwegs postmoderne Ansätze zur Verwendung, die jedoch in ihrer Diktion und Emotionalität eine relative Nähe zu tradierten Klangwelten keineswegs verleugnen. Handwerkliche Qualität nimmt, wie schon bei seinem Kompositionslehrer Helmut Eder, einen hohen Stellenwert ein.
Seit 1980 trat Gunter Waldek mit über 200 Kompositionen an die Öffentlichkeit; viele davon wurden mit Preisen ausgezeichnet (u. a.: Landeskulturpreis 1994, Förderungspreis des Bundesministeriums 1996, Kunstwürdigungspreis der Stadt Linz 2010, Anton-Bruckner-Preis 2016), von Rundfunk und Fernsehen gesendet oder auf Tonträgern veröffentlicht. Auftragswerke wurden zu bedeutenden Anlässen vergeben und von namhaften in- und ausländischen Künstlerinnen und Künstlern, Orchestern und Institutionen angeregt. So entstanden Kompositionen u. a. für das Bruckner Orchester Linz, das Mozarteum-Orchester, das Landestheater Linz, das Internationale Brucknerfest, oder „wien modern". Ein besonderer Schwerpunkt gilt seit Jahren der Vokalmusik, sowohl im lyrischen Liedbereich wie im musikdramatischen Schaffen – zuletzt die vom Opernstudio der Anton Bruckner Privatuniversität realisierte Kammeroper *Schatten im Dorf* (2014).

Neben seiner intensiven kompositorischen Arbeit betreut Gunter Waldek regelmäßig Orchester- und Chorprojekte, ist als Juror in verschiedenen Wettbewerben tätig und engagiert sich auch in der regionalen Kulturszene. Als Obmann des OÖ. Komponistenbundes ist ihm die Förderung junger Komponistinnen und Komponisten ein großes Anliegen.

Dennis Russell Davies

wurde in Toledo (Ohio) geboren und studierte Klavier und Dirigieren an der New Yorker Juilliard School. Seine Tätigkeit als Dirigent in Oper und Konzert sowie als Pianist und Kammermusiker ist gekennzeichnet durch ein breit gefächertes Repertoire, das vom Barock bis zur jüngsten Moderne reicht, durch spannende und durchdachte Programm-Konstellationen und durch eine enge Zusammenarbeit mit Komponisten wie Luciano Berio, William Bolcom, John Cage, Manfred Trojahn, Philip Glass, Heinz Winbeck, Laurie Anderson, Philippe Manoury, Aaron Copland, Hans Werner Henze, Michael Nyman und Kurt Schwertsik.

Nach seinen ersten Positionen als Chefdirigent des Saint Paul Chamber Orchestra (1972-1980) und des American Composers Orchestra, New York (1977-2002) übersiedelte er 1980 nach Deutschland und Österreich. Es folgten Generalmusikdirektoren-Engagements am Württembergischen Staatstheater Stuttgart (1980-1987) und beim Orchester der Beethovenhalle, dem Internationalen Beethovenfest und der Oper Bonn (1987-1995). 1997-2002 war er Chefdirigent des Radio-Symphonieorchesters Wien, wurde 1997 als Professor an die Universität Mozarteum Salzburg berufen und war von 1995 bis Saisonende 2006 Chefdirigent des Stuttgarter Kammerorchesters, mit dem er von 1998 bis 2009 alle 107 Symphonien Joseph Haydns auf CD aufnahm - weltweit die dritte Gesamteinspielung dieser Werke überhaupt. Ab 2009 war Davies für sieben Spielzeiten Chefdirigent des Sinfonieorchesters Basel.
Von 2002 bis 2017 war Dennis Russell Davies Chefdirigent des Bruckner Orchesters Linz und Opernchef am Landestheater Linz. 2014 wurde ihm dort der Titel „Generalmusikdirektor" verliehen.

Als Gast dirigierte Davies u. a. das Cleveland und Philadelphia Orchestra, Chicago, San Francisco und Boston Symphony, das New York Philharmonic Orchestra, und das Yomiuri Nippon SO sowie in Europa u. a. das Concertgebouworkest Amsterdam, das Gewandhausorchester Leipzig, die Dresdner Philharmonie, das Orchestra Filarmonica della Scala Milano, die Accademia di Santa Cecilia di Roma, das Orquesta Nacional de España, die Bamberger Symphoniker und die Münchner Philharmoniker.

Nach seinem Debut bei den Bayreuther Festspielen (1978-1980) gastierte er mit einem vielfältigen Opernrepertoire u. a. bei den Salzburger Festspielen, dem Lincoln Center Festival New York, an der Houston Grand Opera, der Hamburger und der Bayerischen Staatsoper, der Lyric

Opera of Chicago, der Metropolitan Opera New York und der Opéra National de Paris. Im Januar 2013 debütierte er am Teatro Reál in Madrid, seit April 2013 ist er vermehrt auch an der Wiener Staatsoper zu Gast.

In seine Zeit als GMD in Linz fällt die Eröffnung des neuen Musiktheaters im April 2013, anlässlich derer Dennis Russell Davies die Weltpremiere von Philip Glass' *Spuren der Verirrten* ebenso leitete wie Richard Strauss' *Rosenkavalier*. Weiters leitete er im neuen Haus Neuproduktionen aller *Ring des Nibelungen*-Teile ebenso wie u. a. *Pelléas et Mélisande*, *Falstaff*, *Salome*, die europäische Erstaufführung von *McTeague* sowie Uraufführungen von Moritz Eggert und Michael Obst.

Auch im Konzertbereich prägte er das Bruckner Orchester Linz nachhaltig, u. a. durch eine Öffnung zur Moderne und zu neuen Publikumsschichten, durch rege Tourneetätigkeit, aber auch durch die beständige Arbeit am Kernrepertoire – abgebildet u. a. in der Einspielung aller Bruckner-Symphonien in allen Fassungen.

2016/17/18 gastiert Dennis Russell Davies u. a. beim Gewandhausorchester Leipzig, dem Konzerthausorchester Berlin, dem DSO Berlin, dem SWR Stuttgart, dem Orchestra Sinfonica Nazionale (RAI Torino), dem Orquesta Sinfonica de Galicia, dem New Japan Philharmonic und dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, sowie beim Prager Frühling (mit der Filharmonie Brno) und dem Ravenna Festival.

Mit Beginn der Spielzeit 2018/19 wird Dennis Russell Davies seine neue Position als Künstlerischer Leiter und Chefdirigent der Filharmonie Brno antreten.
Dennis Russell Davies ist seit 2009 Mitglied der „American Academy of Arts and Sciences".
Im Dezember 2014 wurde ihm der Titel „Commandeur des Arts et des Lettres" verliehen, im Juli 2017 das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse.

TIPP:

WIEDERHOLUNGSKONZERT

SO, 22. APRIL 2018 — 17.00 Uhr / Stadtsaal Vöcklabruck
Karteninfo Tourismusbüro Vöcklabruck:
tourist.voe@asak.at oder +43 7672 266 44

BRUCKNER HAUS LINZ
FREUNDE DES LINZER THEATERS MUSIK
LIONS INTERNATIONAL
DISTRIKT 114 - MITTE
VKB BANK
TEIL MEINES LEBENS.
Oberösterreichische
www.keinesorgen.at